

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal =
Journal forestier suisse

Band: 68 (1917)

Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reihe nur einmal (1842) überschritten. Entsprechend der sehr starken Bewölkung blieb die Sonnenscheindauer überall unter dem Normale; auch im Süden wurde kaum die Hälfte desselben registriert.

Das in den Niederungen trübe, auf den Höhen vorwiegend heitere Hochnebelwetter, das zu Ende November eingetreten war, hielt in den ersten Dezembertagen an. In der Nacht vom 4./5. fielen dann im ganzen Lande, besonders aber in der Westschweiz Niederschläge, und zwar meist als Schnee, und auch die folgenden Tage waren trüb mit zeitweisen leichtem Schneefall. Am 12. ging in den Alpentälern starker Föhn, und am Abend setzte allgemein Niederschlag ein, der am 13. anhielt und namentlich im Westen und im Alpengebiete ansehnliche Beträge erreichte. Besonders erwähnt werden müssen die enormen Schneemengen, die am 13. im Engadin niedergingen (in St. Moritz 93 cm Neuschnee!) und die, da für die Jahreszeit schon vorher außerordentlich viel Schnee lag, zu Lawinen und mannigfachen Verkehrsstörungen Anlaß gaben. In der Folge blieb die Witterung unbeständig, hie und da fielen Niederschläge; eine ansehnliche Schneedecke (20 cm und mehr) brachte dem Mittelland die Nacht vom 18./19. Sie hielt aber nicht lange vor, da mit Beginn des letzten Monatsdrittels die bis anhin ziemlich normale Temperatur eine starke Zunahme erfuhr. Südwestliche Winde gewannen die Oberhand, und die zunächst mehr auf den Südwesten des Landes beschränkten Niederschläge fielen als Regen. Vom 23. an fiel dann solcher alle Tage auch in der Ostschweiz, abgesehen vom 24., wo es vorübergehend aufheiterte und vom 28., an dem es wenigstens auf den Höhenstationen hell war. Nachmittags wurden die Südwestwinde sehr heftig und bedingten eine weitere Steigerung der schon hochliegenden Temperatur; die dabei fallenden Niederschläge erreichten namentlich am 31. im ostschweizerischen Alpengebiete hohe Beträge.



Mitteilungen.

† Alt Stadtforstmeister Dr. Ulrich Meister in Zürich.

Der am 3. Februar 1917 erfolgte Hinschied Forstmeister Meisters hat in den weitesten Kreisen Gefühle der Trauer und der hohen Verehrung wachgerufen für den Mann, der bis ins hohe Alter seine hervorragenden Fähigkeiten und eine unermüdlige Schaffenskraft in den Dienst seines teuren Vaterlandes, seines geliebten Berufes, der Volkserziehung und der Wissenschaften gestellt hat. Seine Freunde und Bekannten verbindet ein Band inniger Dankbarkeit zu dem äußerst vielseitigen Forstmeister; ließ er doch jeden in seinem reichen Buche der Lebenserfahrung blättern, ohne mit Rat und Tat zu kargen. Wie manchem Unsichern, Verzagenden wußte er mit seiner raschen Entschlossenheit und seinem frohen, geraden Sinn, verbunden mit großer Menschenkenntnis, den rechten Lebensweg zu weisen.

Ulrich Meister wurde am 14. Januar 1838 als einziger Sohn des Kreisforstmeisters Meister in Benken geboren, wo er seine erste Jugend mit zwei Schwestern im elterlichen Haus verlebte. Ein gestrenger, im weiten Umkreise hochangesehener Vater und eine kluge, tatkräftige Mutter gaben dem jungen Meister in ihrer straffen, einfachen Erziehung alles das mit auf den Lebensweg, was wir an unserm verehrten Lehrmeister und Kollegen später bewunderten: hohe Intelligenz, Tatkraft und Selbstbewußtsein, gepaart mit der unsern Zürcherweinländern eigenen Schlagfertigkeit. Von Benken aus besuchte Meister das Gymnasium im nahen Schaffhausen



† Alt Stadtforstmeister Dr. Ulrich Meister.

und später die Industrieschule in Zürich, um sich in den Jahren 1856—1858 auf der Forstschule des im Jahre vorher eröffneten eidgenössischen Polytechnikums zum Forstmanne auszubilden. Die forstlichen Disziplinen wurden damals im sogenannten „Hinteramt“ bei der Augustinerkirche durch die Professoren Elias Landolt und Xavier Marchand einem noch kleinen Kollegium von Forstbesessenen vorgetragen. Zu den Mitstudierenden gehörten die Herren Landammann Zollikofer und Forstinspektor Lorétan, während im vorangehenden Kurse die Herren Forstmeister Keller, Forstinspektor Bertholet und Landtwing studierten. Der damalige Studiengang schien den jungen Meister nur mäßig zu befriedigen, so daß er sich allen Ernstes mit Umsattelungsgedanken befaßte. Auf Veranlassung seines Vaters

besuchte er noch an der Universität Gießen die Vorlesungen von Professor Gustav Heyers, der ihn bald zum Assistenten ernannte und ihm speziell die Redaktion der „Forst- und Jagdzeitung“ anvertraute. Unter der trefflichen Führung Heyers erwachte in dem äußerst strebsamen jungen Mann die Liebe zum Fache und bestimmte ihn, demselben treu zu bleiben. Im Jahre 1859 beantragte die Universität Gießen seine Ernennung zum Privatdozenten. Die Treue zur heimischen Scholle überwog jedoch die Lust und Freude an der akademischen Laufbahn. Ende des Jahres trat der schweizerische Forstmann seine Rückkehr an und verband damit eine ausgedehnte forstliche Studienreise durch Mittel- und Süddeutschland. Die Rheinlande mit ihrem damals in höchster Blüte stehenden Eichenschälwaldbetrieb, Aachen, der Harz, Solingen, Göttingen, Bamberg, der Speessart und seine berühmten Eichen und zuletzt der württembergische und badische Schwarzwald wurden einläßlich studiert. Durch Professor Gustav Heyer allerorts gut eingeführt, hatte diese Studienreise für Meister bleibenden Wert, indem sie dauernde Bekanntschaft mit tüchtigen Forstmännern und bedeutenden Akademikern brachte. Im Jahre 1860 beschäftigte ihn sein Vater als Forstgehilfe und übertrug ihm speziell die Bewirtschaftung der im Badischen gelegenen Klosterwaldungen von Rheinau. 1861 erhielt er die Verwaltung der Waldungen des Nonnenklosters St. Katharinental, sowie diejenige der Stadt Stein a. Rhein. 1862 wurde Ulrich Meister zum Forstadjunkten des Kantons Zürich gewählt an Stelle des zum Stadtforstmeister von Schaffhausen beförderten Herrn Bogler, dessen Vorgänger, Forstmeister Stockar in Schaffhausen, auf nie aufgeklärte Weise erschossen wurde. Die damaligen Verhältnisse mit den äußerst mangelhaften Verkehrsmitteln brachten dem Forstadjunkten weite Touren auf Schuhmachers Kappen, denn die Kutsche des Oberforstmeisters Finsler war selten zu haben. Für ersprießliche Arbeit blieb bei solchen Tagesmärschen, z. B. von Zürich an den Fochel und zurück, herzlich wenig Zeit übrig, so daß in ihm neuerdings reuige Gefühle über den gewählten Beruf wach wurden. Die glückliche Fügung wollte es, daß er schon nach zwei Jahren, Anno 1864, an Stelle des zum Oberforstmeister ernannten Prof. E. Landolt, den ersten Forstkreis als Kreisforstmeister antreten konnte.

Für den sechsundzwanzigjährigen Forstmeister Meister begann eine neue Lebensetappe: der Schritt ins öffentliche Leben als Mitglied des großen Stadtrates von Zürich, der Bezirksschulpflege, der Quaikommission und des Kantonsrates. Es ist hier nicht der Ort, seine großen Verdienste als Politiker, Militär und Förderer der Volkserziehung zu schildern; diese Aufgabe haben die Tagesblätter und vor allem seine Freunde an der Bahre in überaus würdiger Weise gelöst. Wir verfolgen den verehrten Verstorbenen lediglich in seiner segensreichen Wirksamkeit als Forstmann. Seine in Deutschland erworbenen Kenntnisse über Durchforstungen, natürliche Verjüngung durch Lichtung und Absäumung wußte er in seinem

Forstkreije praktisch zu verwerten. Speziell im „Amt“ (Bezirk Affoltern) fanden seine Neuerungen bei Gemeinde- und Korporationsvorsteherschaften rasches Verständnis. Mit größter Befriedigung durfte er sich im letzten Jahr seiner forstlichen Tätigkeit von dem guten Erfolge seiner 50 Jahre vorher getroffenen forstlichen Maßnahmen überzeugen und den Dank der Gemeinden und Korporationen entgegennehmen — gewiß ein seltenes Vorkommnis, selbst wenn der Forstmann älter wird, als andere Sterbliche! — Im Jahre 1868 trat Forstmeister Meister zum ersten Male schriftstellerisch an die Öffentlichkeit mit einer Preischrift des landwirtschaftlichen Vereins: „Beste Bewirtschaftung der Privatwaldungen“, die ihm den 1. Preis einbrachte. Diese Schrift zeitigte in der Folge ohne Zweifel unter den Privatwaldbesitzern gewisse Resultate, so daß im Jahre 1874 der genannte Verein eine Preisauschreibung „Ueber ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Privatforstwirtschaft“ veröffentlichte. Der Erfolg des Preisauschreibens war — wie er noch heute wäre — ein unbedeutender; hervorragend und bahnbrechend sind jedoch die „Betrachtungen über die zürcherische Privatforstwirtschaft als Resultat der vom kantonalen landwirtschaftlichen Verein angeordneten Untersuchung über ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Privatforstwirtschaft“ von Ulrich Meister, Forstmeister, Zürich, 1875. Meister hat in dieser Schrift fünf allgemeine Sätze aufgestellt, die wir Forstleute heute — nach 40 Jahren — noch voll und ganz unterschreiben dürfen. Sie lauten in abgekürzter Form:

1. Arrondierung der einzelnen Parzellen.
2. Innehaltung einer den Verhältnissen angemessenen Umtriebszeit, sei es für Hochwald, Mittelwald oder Niederwald.
3. Erziehung gemischter Bestände.
4. Möglichst intensive Nachzucht des Jungwuchses durch natürliche Verjüngung, Pflanzung oder Saat.
5. Der vorhandene Waldbestand wird nur dann zum nutzbringenden Besitztum, wenn ihm, wie im Landwirtschaftsbetriebe, pflegliche Behandlung zuteil wird.

Zum Schlusse ruft Meister den Privatwaldbesitzern zu:

„Befreit euch von dem Wahne, daß die Privatforstwirtschaft der Einmischung des Staates ganz entbehren könne. Ohne ein die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Bestrebungen regulierendes Recht wird sie sich niemals auf einen befriedigenden Standpunkt zu schwingen vermögen.“

Hier darf nicht unerwähnt bleiben, daß Forstmeister Meister im Jahre 1871 dank seinem regen Verkehr mit befreundeten badischen Forstleuten zum Ehrenmitgliede des badischen Forstvereins ernannt wurde.

Am 1. Juli 1875 wählte der Stadtrat von Zürich Herrn Forstmeister Meister zum Stadtforstmeister von Zürich an Stelle des zurücktretenden Herrn Karl Ludwig von Drelli. In den ersten Jahren seiner forstlichen Tätigkeit im Sihlwald war Ulrich Meister nichts weniger als auf Rosen gebettet. Sein Amtsvorgänger, der im nahen Wildpark Langenberg resi-

dierte, bereitete dem von forstlich neuen Ideen erfüllten Stadtforstmeister alle erdenklichen Schwierigkeiten. Der konservative Wirtschaftler fürchtete für seinen während vierzig Jahren für die damalige Zeit gut geführten Sihlwaldbetrieb und wettete hauptsächlich gegen das von Meister mit Intensität eingeführte System kräftiger Durchforstungen. Die große Befriedigung, die der neue Stadtforstmeister in der Bewirtschaftung der prächtigen Laubwäldungen des Sihlwaldes fand und hauptsächlich auch die Möglichkeit, sich wissenschaftlich betätigen zu können, besiegten die ihm in den Weg gelegten Hemmnisse. Unter seiner Leitung wurde die im Jahre 1874 begonnene Vermessung und Kartierung des Sihlwaldes bis 1878 in trefflicher Weise zu Ende geführt. Daran anschließend erfolgte die Schaffung eines neuen Wirtschaftsplanes für die Periode 1881—1900. Mit diesem Werke, das weit über den Rahmen des gewöhnlichen Wirtschaftsplanes hinausgeht, hat dann auch Forstmeister Meister alle und jede Bedenken über seine Wirtschaftsführung aus der Welt geschafft. Anno 1883 erschien der durch eine interessante forstgeschichtliche Studie und mit Lokalerfahrungsstafeln für die Buche im Sihlwald versehene Wirtschaftsplan in Buchform und brachte dem Verfasser nicht nur hohe Anerkennung seitens des Stadtrates von Zürich und der schweizerischen Forstbeamten, sondern auch der ausländischen forstlichen Kreise, die sich immer mehr für den Sihlwald und seinen Wirtschaftler interessierten.

Die zwei ersten Dezennien seiner Wirksamkeit als Stadtforstmeister galten vornehmlich dem forsttechnischen Ausbau des Sihlwaldes. Viel Mühe und Arbeit kostete die Verbesserung der privaten Sihlthalstraße und deren Öffentlicherklärung, die erst im Jahre 1883 — nach einem siebenjährigen Kriege, wie sich Meister scherzweise ausdrückte — erfolgte. Im gleichen Jahre wurde der schwankende Holzsteg über die Sihl beim Forsthaus durch eine solide Brücke ersetzt und so die Fahrverbindung mit den Gemeinden am See hergestellt. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte Stadtforstmeister Meister dem Holztransportwesen. Der in den siebziger Jahren begonnene Straßenbau befriedigte ihn nicht; denn er zeigte sich für den Abtransport großer Holzmassen als unzureichend. Er machte deshalb Versuche mit Holzriesen und Waldbahn und gelangte im Jahre 1885, veranlaßt durch den Schneebruch, dessen enorme Holzmassen gewaltige Anforderungen an die Arbeitsleistung der Forstverwaltung stellten, zum Ausbau eines kombinierten Transportsystems von Holzriese und Waldbahn, das im Laufe der Jahre immer mehr entwickelt und verbessert wurde. Den dem Sihlwald eigenen Holzverarbeitungsbetrieb mit Imprägnieranstalt erweiterte und modernisierte Oberst Meister in mustergültiger Weise. Hierbei darf auch der Fürsorge für die Arbeiterschaft nicht vergessen werden, die er durch Schaffung einer Krankenkasse für Forstamtsarbeiter und deren Frauen, durch den Bau von Arbeiterwohnungen und die Gründung einer Schule im Sihlwald betätigte. Eine Unfallentschädigungskasse hatte schon sein

Vorgänger eingerichtet. Mit großem waldbaulichen Verständnis und mit Umsicht leitete und überwachte Forstmeister Meister die Auszeichnung und Durchführung der Schläge und der ausgedehnten Durchforstungen. Sein Forstpersonal, die zahlreichen Praktikanten, die vielen forstlichen Besuche aus aller Herren Ländern genossen auf den unter Meisters kundiger Führung gemachten Waldbegehungstouren durch praktische und wissenschaftliche Aussprache in hohem Maße der Aufklärung und Belehrung. Besonders Interesse brachte Forstmeister Meister auch der Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen und der Forstschule an der technischen Hochschule entgegen. In diese Periode fällt auch der Bau der Sihltalbahn, deren Bestehen hauptsächlich der Initiative Meisters zu verdanken ist; mit dem Betriebe dieser Nebenbahn ist der städtischen Bevölkerung der Sihlwald erst eigentlich erschlossen worden. Der zürcherische Naturfreund kann nun nicht nur mühelos sein Juwel, die Jahrhunderte alte Stadtwaldung, durchstreifen, er gewinnt auch sofort den Eindruck, daß der „Sihlherr“ die ihm anvertraute Waldung nicht nur in forstlicher, sondern auch in ästhetischer Hinsicht zu pflegen und zu fördern mußte.

Mit der Stadtvereinigung im Jahre 1893 eröffnete sich dem Stadtforstmeister die vermehrte und zugleich lohnende Aufgabe der Arrondierung des städtischen Waldbesitzes im vereinigten Zürich. Es war Ulrich Meister vergönnt, diese Aufgabe, die ihm der Stadtrat von Zürich in weitblickender Weise gestellt hatte, in der Hauptsache mit bestem Erfolg zu lösen; war es ihm doch möglich, das Waldareal innert 20 Jahren um rund 600 Hektaren zu erweitern. Er hat sich mit dieser mühevollen Arbeit ein bleibendes Denkmal in seinem lieben Zürich geschaffen. Die Jahrhundertwende rief auch der Revision des Wirtschaftsplanes für den Sihlwald. Stadtforstmeister Meister benützte den Anlaß, seine frühere Arbeit noch weiter auszugestalten und zu einer eigentlichen Monographie des Sihlwaldes zu machen. In diesem reich mit Bildern ausgestatteten Buche hat der Verfasser seine forstlichen Grundsätze, sowie seine Erfahrungen als langjähriger Wirtschaftler in einläßlicher, gediegener Form niedergelegt. Dieses im In- und Auslande mit hoher Anerkennung aufgenommene forstliche Werk sichert dem verehrten Verstorbenen ein dauerndes, dankerfülltes Andenken der Forstleute.

Nicht unerwähnt darf hier die forstliche Tätigkeit Meisters auf eidgenössischem und kantonalem Gebiete als Gesetzgeber und Förderer des Subventionswesens bleiben. Anlässlich der Jubiläumsfeier der eidgenössischen technischen Hochschule hat die Universität Zürich Herrn Oberst Meister in Verdankung seiner großen Verdienste um das Erziehungswesen zum Doctor honoris causa ernannt.

Das ist in kurzem Umrisse Ulrich Meisters reichhaltiges Leben als Forstmann; seine Kollegen und seine zahlreichen Schüler werden seiner stets in Verehrung gedenken.

Sihlwald, im Februar 1917.

C. T u c h s c h m i d.

Vom Bund genehmigte Aufforstungs- und Verbauprojekte.

(Von Anfang Dezember 1916 bis Ende Januar 1917.)

Gemeinde- gebiet	Benennung des Projektcs	Waldbesitzer	Aufzu- forstende Fläche ha	Kostenvor- anschlag Fr.	Bundes- beitrag Fr.
		Kanton Graubünden			
Trins . . .	Bal Faleffa . .	Gemeinde Trins .	7.50	12,000.—	6,152.50
		Kanton Tessin			
Bogorno . .	Sotto l'Alpe di Bardugaro . .	Gemeinde Bogorno	19.50	16,600.—	10,220.—
Mugena . .	Verjante sinistro della Magliassina	Patriziat Mugena	24.00	14,000.—	8,200.—
Bezio . . .	Caranzù . . .	Patriziat Bezio .	28.00	16,000.—	9,930.—

Vom Bund genehmigte Projekte für Waldwege u. Seilriesen.

(Von Anfang Dezember 1916 bis Ende Januar 1917.)

Gemeinde- gebiet	Benennung des Projektcs	Waldbesitzer	Länge der Anlage m	Kostenvor- anschlag Fr.	Bundes- beitrag Fr.
		Kanton Bern			
Liesberg . .	Aebin	Bürgerge. Liesberg	2660	32,000.—	6,400.—
Reconvilier .	Monto-Brothetere	Bürgergemeinde Reconvilier . .	—	3,000.—	600.— ¹
		Kanton Glarus			
Häzigen . .	Häzigen-Granis- boden	Gemeind. Häzigen	1655	30,000.—	6,000.—
Glarus . . .	Steppelwald . .	Gemeinde Glarus	447	7,200.—	1,440.—
		Kanton Baselland			
Waldenburg .	Dürrenberg- Waldweide	Bürgergemeinde Waldenburg . .	1680	21,000.—	4,200.—
		Kanton Graubünden			
Chur	Araschga = Sandw.	Stadt Chur . . .	1420	4,500.—	900.—
		Kanton Tessin			
Lodrino . . .	Bošconed. Lodrino	Patriziat Lodrino	225	650.—	130.— ¹
		Kanton Waadt			
Lignerolle . .	La Fourmilière et Combe à l'ours	Gemeinde Lignerolle	4.244	46,400.—	9,280.—
Romainmôtier	Bois de Bamp usw.	Gem. Romainmôt.	5.722	74,570.—	14,914.—
Bière	La Côte de Bière I	Gemeinde Bière .	1940	22,000.—	4,400.—
St-Georges . .	Combe à la Menthe	Gem. St-Georges	2413	26,000.—	5,200.—

¹ Nachtragsprojekte.

Die „Böschelche“ bei Regensdorf.

(Vgl. das Titelbild.)

Die zürcherische Staatswaldung „Böschholz“, nahe beim Rabensee, stockt als Mittelwaldung in einer Ausdehnung von 8.27 ha auf sehr sanft welliger bis fast flacher Moränenablagerung der letzten Eiszeit. Das Unterholz besteht nebst Eichen und Aspen vorwiegend aus Hagebuchen. Die Aufnahme der Oberständler im Jahre 1906 hatte ergeben, daß von 729 Bäumen 94 Buchen mit wenigen Hagebuchen und Ulmen waren (= 13 %), 99 Kottannen samt 3 Föhren (= 14 %), während der Rest von 63 % aus Eichen bestund. Die Oberholzmasse betrug damals 1655 Fm = 200 Fm pro ha, oder 2.27 Fm mittlere Baummasse. Die Eichen zeichnen sich aus durch Geradschäftigkeit und Sauberkeit der Stämme. Die größte und schönste davon, weit in der Gegend herum als „Böschelche“ bekannt, zeigen wir im heutigen Bilde, welches wir der Freundlichkeit Herrn Dr. Conrad Eschers in Zürich verdanken. Herr Forstpraktikant Bader in Affoltern bei Zürich unterzog sich der verdankenswerten Mühe, für uns die im folgenden zusammengestellten Erhebungen zu machen.

Der Baum steht am südöstlichen Waldrande, ganz wenig über das unmittelbar angrenzende Nied erhöht. Die Bodenverhältnisse sind, wie das Probelloch zeigte, für die Eiche überaus günstig. Ein zirka 40 cm mächtiger humoser Lehmboden lagert auf einem sehr tiefen, steinarmen lehmigen Untergrund, welcher vom angrenzenden Nied her beständig die nötige Feuchtigkeit erhält.

Die Länge des Stammes bis zum Kronenanfaß mißt 10 m, die Baumhöhe 30 m.

Durchmesser in 1.3 m:	W-O 144 cm	}	= 134 cm
	N-S 124 cm		
" bei 5 m:	W-O 126 cm	}	= 121 cm
	N-S 116 cm		

Mit dem Breßler'schen Zuwachsbohrer wurden ermittelt die Rindendicke, die Splintdicke und der laufende Zuwachs. Erstere mißt ohne Borke 1.5 cm, der Splint 3 cm, die mittlere Jahrringdicke 1,5 mm. Der zehnjährige Durchmesserzuwachs beträgt daher 3 cm. Die Borke ist auf der West-, zugleich Waldseite sehr zart und nur 1 cm stark, auf der Ost-, zugleich Freilandsseite sehr tiefrißig, bis 5 cm, im Mittel 3 cm stark. Die Berechnung des Stammes aus Mittenkreisfläche und Länge ergibt:

1. Über die Borke gemessen: 11.50 m³ (Dchm. 121 cm, H = 10 m).
2. Unter der Rinde " (M) 9.85 m³ (Dchm. = 121--9 cm = 112 cm, H = 10 cm).
3. Vor zehn Jahren: (m) 9.33 m³ (Dchm. = 109 cm).

Das Zuwachspr Prozent nach der Breßler'schen Formel ergibt:

$$p = \frac{200 (M-m)}{n (M+m)} = \frac{200 \times 0.52}{10 \times 19.18} = 0.54 \%$$

Der Kronendurchmesser beträgt N-S = 24 m; W-O = 23 m. Von der Krone wären schätzungsweise noch zu Nutzholz tauglich vier Äste mit total 4.25 m³; Brennholz und Reisig dürfen sehr wohl noch mit 4 m³ veranschlagt werden, so daß der gesamte Bauminhalt, über die Borke gemessen mit 20.75 m³ angegeben werden darf. Das Alter des Baumes wird höchstens 250—300 Jahre betragen, sein Wert ist mit Fr. 2000 kaum zu hoch angenommen.

Der Baum mit seinen weit ausladenden knorrigen Ästen ist ein typischer Repräsentant der Stiel- oder Sommerleiche. Fast vom gleichen Punkte, dem deutlich markierten Kronenansatz, trennen sich vom aufwärtsstrebenden Schaft drei große Hauptäste nach drei verschiedenen Richtungen der Windrose. Die 20 m hohe und 23.5 m breite, runde Krone ist sehr schön geformt und noch ganz gesund. Von selten erreichter Vollkommenheit ist der mächtige Stamm, völlig geradwüchsig, frei von Ressen und Fehlern, einzig mit wenigen kleinen Höckern behaftet. Die dünnborkeige Wetterseite ist bemoozt, während unser Bild den geradlinigen Verlauf der kräftigen Borke der Südostseite deutlich erkennen läßt. Die Eiche stellt in ihrer vollendeten Gestalt ein würdevolles Naturdenkmal dar. Möge ihr, der von finanziellen Erwägungen keine Gefahr droht, beschieden sein, noch viele Jahrzehnte jeden Sommer wieder neu zu ergrünen.

H.



Forstliche Nachrichten.

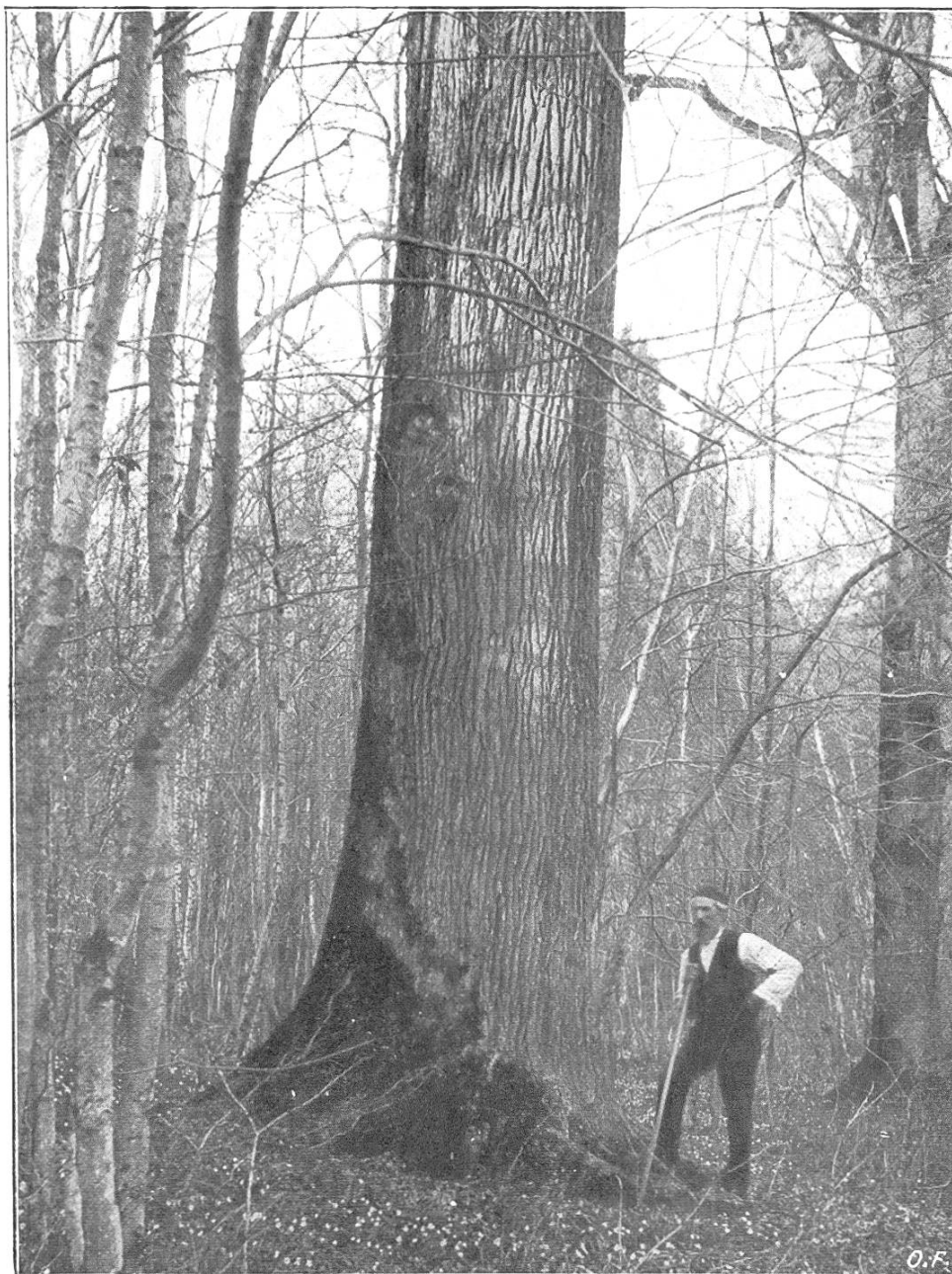
Bund.

Durch Beschluß vom 23. Februar 1917 hat der Bundesrat gestützt auf die außerordentlichen Vollmachten die privaten Nichtschutzwaldungen dem Art. 29 F. G. betreffend die Schutzwaldungen unterstellt und Kahlschläge in Hochwaldungen, sowie erhebliche Holznutzungen zum Verkaufe oder für Eigenbedarf in industriellen Gewerben von der Bewilligung der kantonalen Behörden abhängig gemacht.

Ebenso hat er die Kantone ermächtigt, auf ihrem Gebiete das Fällen von Kastanienbäumen auf dem Verordnungswege zu verbieten.

Kantone.

Zürich. Als vorbildliches Muster zu dem im Dezemberheft 1916 erschienenen Artikel „Eine gute Gelegenheit“ von Forstinspektor Schönenberger darf der am 14. Februar in der Gemeinde Turbental erfolgte



Art Inst. Orell Füssli, Zürich

Die „Böschliche“ bei Regensdorf,
in der zürcherischen Staatswaldung Böschholz am Raxensee.
(Durchmesser bei 1.3 m = 134 cm; Stamminhalt 11.50 m³.)